

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 29/1 (2002)

DOI: 10.11588/fr.2002.1.62245

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Bedeutung gewinnen sollte, sowie die Studie zu der legendären Weihe der Klosterkirche durch Christus, eine Legende, die wohl zu Beginn des 12. Jhs. verfaßt wurde. Empfehlenswert ist auch der Aufsatz »Archéologie d'un bel ouvrage«, der den Mauriner Michel Félibien und die von ihm 1706 veröffentlichte, noch heute grundlegende »Histoire de l'abbaye royale de Saint-Denis en France« behandelt, sowie der Beitrag »Traque et abolition des marques de religion...«, der die verheerenden Auswirkungen der Revolution auf Saint-Denis zum Gegenstand hat und die Aufzeichnungen des letzten Klosterorganisten, Albert Gautier, auswertet. – Eine Bibliographie der Veröffentlichungen von Lombard-Jourdan schließt den Band ab. Die Forschung wird aus ihm noch manchen Nutzen ziehen.

Rolf GROSSE, Paris

Renate NEUMÜLLERS-KLAUSER (Hg.), *Res Medii Aevi*. Kleines Lexikon der Mittelalterkunde, Wiesbaden (Harrassowitz) 1999, 317 S., 44 Abb., 8 Tafeln.

Es kann nur begrüßt werden, daß nun endlich der gute alte »Clavis mediaevalis« wieder den Mediävisten bei seiner Arbeit begleiten soll, und zwar in neuem Gewande und mit neuem Namen: »Res Medii Aevi«. Die Herausgeberin Renate Neumüllers-Klauser hatte bereits das Original von 1962 bei demselben Verlag zusammen mit dem unvergessenen Otto Meyer herausgegeben.

Das kleine Buch ist im Format zwar etwas unhandlicher als die Vorlage, die als echtes Vademecum in jeder Tasche Platz hatte und ein liebgewordener Archivbegleiter war, umfaßt aber ebenso wie diese eine Reihe wichtiger Sachartikel von Abbeviator bis Zodiakus, ist etwas erweitert und gut benutzbar. Als ein Lexikon der Mittelalterkunde orientiert es sich natürlich stark an den Hilfswissenschaften und liefert sehr viel Anschauungsmaterial: wie schon in der älteren Ausgabe werden in ihm die entsprechenden Artikel durch Abbildungen, Schriftbeispiele, Wappen usw. illustriert, und auch die bewährten photographischen Tafeln am Ende sowie die hilfreiche Darstellung von wichtigen paläographischen Kürzeln auf den Innenseiten des Buchdeckels wurden beibehalten.

Daß es das Büchlein nicht nur an genuin Hilfswissenschaftlichem (aus Paläographie, Diplomatik, Sphragistik, Heraldik, Epigraphik, Numismatik, Chronologie, Quellenkunde) in sich hat, sondern auch, wie schon der »Clavis«, eine Vielzahl allgemeiner und spezieller mediävistischer Artikel bietet, zeigt sich schon, wenn man sich nur, wie im folgenden, ein paar Beispiele aus den verschiedenen Gebieten vor Augen führt. Aus dem allgemeinen Bereich werden etwa Apokalypse, Bibliothek, Buchhandel, Heiliges Jahr, Mittelalter, Patrozinien dem Benutzer erläutert; zur Sprache kommen aber auch Begriffe aus Rechtsgeschichte und Kanonistik wie *Consuetudines*, *Corpus iuris canonici*, *Coutumes*, Dekretalen, Kanonesammlungen, Kanonisationsakten, Landfrieden, Reichsabschiede. Literarische Genera und Bezeichnungen, die behandelt werden, sind beispielsweise Autobiographie, Bestiarium, Bibelkommentar, *Chanson de Geste*, Erbauungsliteratur, *Exempla*-Literatur, Fürstenspiegel, Geschichtsschreibung, Hagiographie, Legendar, *Livres d'heures*, Predigtsammlungen, Vagantendichtung. Artikel zur Forschungsgeschichte werden griffig und vor allem exakt dargeboten: Archäologie des Mittelalters, Bollandisten, *École des Chartes*, Edition, *Germania Pontificia*, Handschriften-Forschung, Institut für Österreichische Geschichtsforschung, Konziliensammlungen, Migne, Muratori, *Rolls Series*.

Die Neubearbeitung des »Clavis Mediaevalis« mit dem Namen »Res Medii Aevi« ist zwar in vielen Teilen dem Vorgänger in der Essenz gleich, aber sie bietet doch eine Anzahl von neuen Artikeln (z. B. Ablaßbriefe, Mittelhochdeutsche Literatur, Mündliche Textüberlieferung, Panisbrief, Publizistik, *Regula S. Benedicti*, *Sachsenspiegel*, Schriftlichkeit, Volkssprachliche Überlieferung), während andere Artikel (wie *Monumenta Germaniae Historica*) stark erweitert worden sind. Es versteht sich von selbst, daß die am Ende des jeweiligen

Artikels genannte Forschungsliteratur (in Kurzform) auf den neuesten Stand gebracht wurde.

Entsprechend umfangreicher und ergänzt findet man dann auch das bibliographische Verzeichnis am Ende wieder, das nach Sachgruppen sortiert ist. Eine Reihe von Druckfehlern in französischen und italienischen Titeln, die schon in der Ausgabe von 1962 zu finden waren, sind leider nicht ausgemerzt worden; vielmehr hat man an manchen Stellen sogar neue Fehler hinzugefügt – das ist bedauerlich und wäre durchaus vermeidbar gewesen. Eine künftige Neuauflage, die es von diesem ansonsten durchaus jedem Mediävisten zu empfehlenden Handbüchlein, welches sich dem Benutzer durch ein hilfreiches Sachregister zusätzlich noch erschließt, sicher einmal geben wird, kann da aber wohl Abhilfe schaffen.

Christof OHNESORGE, Kirchhain

Marco MOSTERT (ed.), *New Approaches to Medieval Communication*. With an introduction by Michael CLANCHY, Turnhout (Brepols) 1999, VIII–318 S., 13 Abb., 1 Karte (Utrecht studies in medieval literacy, 1).

Mit dem anzuzeigenden Band stellt sich eine neue, in Utrecht initiierte Reihe vor. Sie ist hervorgegangen aus einem niederländischen Projekt zu Fragen der Verschriftlichung im mittelalterlichen Europa. Das Buch gliedert sich in drei Teile. Michael CLANCHY bietet eine kurze Einführung und Marco MOSTERT einen synthetisierenden Aufsatz über neue Zugangsweisen zur mittelalterlichen Kommunikation. Der zweite Teil umfaßt fünf Detailstudien, hauptsächlich von den Mitgliedern der Forschungsgruppe in Utrecht. Der dritte Teil bietet eine Bibliographie zur mittelalterlichen Kommunikation.

In seinem Einleitungssessay verweist Michael CLANCHY auf die verschiedenen Formen von »literacy« und hebt hervor, inwieweit nonverbale Kommunikation und Schriftlichkeit ineinandergreifen. Ausgangspunkt hierfür ist seine bahnbrechende Studie »From memory to written record«, die die Umbruchsituation des 11.–13. Jhs. als die Phase der großen Verschriftlichung herausgearbeitet hat und wissenschaftsgeschichtlich bisher bereits große Einflüsse zeitigte. Marco MOSTERT präsentiert in seinem Beitrag (S. 15–37) verschiedene Modelle zur Kommunikation und bietet einen Forschungsbericht über die verschiedenen bisherigen Untersuchungen von Michael Clanchy bis zu Ansätzen, wie sie in Deutschland beispielsweise vornehmlich in Münster (pragmatische Schriftlichkeit) oder in Freiburg (Schriftlichkeit) verfolgt wurden. In diesem Zusammenhang hebt er hervor, wie neben dem schriftlichen und gesprochenen Wort weitere nonverbale Formen der Kommunikation nun ins Zentrum der Forschung rücken müßten: Bilder, Rituale oder Farben. Damit skizziert er ein Forschungsgebiet, das inzwischen auch in Deutschland zunehmend Verbreitung findet (vgl. Gerd Althoff, *Formen und Funktionen von Kommunikation im Mittelalter* [Vorträge und Forschungen, 51], Stuttgart 2001).

Ob die fünf Aufsätze des zweiten Teils dieses Forschungsfeld in seiner Breite schon im einzelnen ausleuchten, ist fraglich, vielleicht war dies aber auch nicht beabsichtigt. Wolfert VAN EGMONT untersucht mit seinem Artikel (The Audience of Early Medieval Hagiographical Texts, S. 41–67) vornehmlich hagiographische Texte des frühen Mittelalters unter der Fragestellung, inwieweit das Lateinische in dieser Zeit noch als gesprochene Sprache verstanden wurde. Gewisse hagiographische Texte werden in diesem Zusammenhang von allen einschlägigen Forschern mit Vorliebe erwähnt, es bleibt aber das Desiderat, künftige Untersuchungen auf eine noch breitere Basis zu stellen.

Mary GARRISON sucht in ihrem Aufsatz (»Send More Socks«: On Mentality and the Preservation Context of Medieval Letters, S. 69–99) Belege für pragmatische Literalität in Briefen. Die meisten Briefe des frühen Mittelalters hatten lediglich eine Überlieferungschance, wenn sie in große Sammlungen integriert wurden. Die Autorin sichtet nun verschiedene